

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 9

Artikel: Abendstimmung
Autor: Burgherr, K.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es waren ihrer vier in schwarzem Anzug, die einem großen, dicken Mann zuhörten, der uns gegenüber am Rand des Tisches saß. Er trug einen hohen Hut, Handschuhe, eine Brille, und obwohl er leise sprach, so bewiesen seine kurzen Gesten, stoßweise, gleich Hammerschlägen, daß er etwas erklärte und seine Zuhörer zu überzeugen versuchte. (Fortsetzung folgt.)

Abendstimmung.

Scheidend grüßt der Berge Wipfel
Noch der Sonne gold'ne Spur;
Und schon decken Dämmer Schatten
Rings die träumende Natur.

Durch des Waldes tiefes Schweigen
Schwebt ein letzter, müder Sang;
Leise über stillen Fluren
Tönt der Glocken Abendklang.

Atme, Herz, den süßen Frieden!
Lass' auch du des Tages Qual,
Deine vielen kleinen Sorgen
Fliehen mit der Sonne Strahl!

K. A. Burgherr, Basel.

Wiesbadener Volksbücher.

Die Litteratur eines Volkes ist der Spiegel seines innersten Wesens. Das steht so fest, wie die Felsfirnen der Berge und ist so alt, wie das Meer; denn in Lied und Dichtung tritt der Menschen Denken und Fühlen zu Tage wie sonst nicht im Leben, da offenbart sich, was an Geist und Herz in ihm schlummert. Eine edle und wahrhaft vornehme Litteratur zu fördern und zu pflegen, war daher von je das redliche Bestreben geistreicher Fürsten und hervorragender Männer aller Zeiten, darum sehen auch wir die Litteratur sich immer wieder durchkämpfen auch nach den schlimmsten Zeiten des Verfalles; und ganz unausrottbar, ist sie ein unveräußerliches Gut der Nation, selbst den widerlichsten Strömungen gegenüber.

Aber es genügt nicht, eine Litteratur zu besitzen, die in schöngedruckten, gut, vielleicht sogar prächtig gebundenen Büchern in dumpfen Bibliotheken oder nie betretenen Verlagsmagazinen lagert und die höchstens noch der sogenannte Gebildete aus den Weihnachtskatalogen dem Namen nach kennen lernt — nein! dem ganzen Volk muß sie eigen sein. Das aber ist heutzutage nicht mehr.

Einst ja — da das geschriebene Wort (Druck gab es damals noch nicht) weniger als das gesprochene resp. gehungene galt, da waren die Lieder und Sagen, die Mären und Spottreime noch in aller Mund. Der gottbegnadete Sänger, dem sie in glücklicher Stunde von den Lippen flossen, sang oder sagte sie bei Tanz und Ballspiel auf dem Ager oder beim festlichen Mahl in der Halle und hundert Augen hingen an ihm, hundert Ohren lauschten dem rhythmischen Wohlklang — aber im Herzen der Hörer haftete Ton und Wort, und wenn der Sänger längst weiter gezogen, um andere mit seinen Gaben zu beglücken, so blieb seine Liedweise oder seine Märe doch zurück. Bei fröhlichem Becherklang oder zierlichem Tanzschritt ward sie angestimmt, und unvergessen ging sie vom Großvater auf den Vater, vom Vater auf den Sohn und von dem auf den Enkel